

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 87 (2012)
Heft: 2

Artikel: Trendwende für die Armee
Autor: Knecht, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trendwende für die Armee

Vielfach wird für das Jahr 2011 in der staatspolitischen Auseinandersetzung eine Trendwende zugunsten der Armee festgehalten. Eine repräsentative Umfrage der ETH zur Sicherheit zeigt deutlich, dass sich die Akzeptanz der Armee erhöht und dass der Stellenwert der Armee vor allem auch bei den jungen Schweizerinnen und Schweizern markant stärker gewichtet wird.

OBERSTLT WILHELM KNECHT BERICHTET VOM LILIENBERG UNTERNEHMERFORUM, ERMATINGEN

Wie lautet der politische Auftrag an die Armee, und mit welchen Mitteln wird sie zu dessen Erfüllung ausgestattet? An der Besonderheit Armee vom 30. November nahmen Korpskommandant André Blattmann, Chef der Armee, und SVP-Nationalrat Bruno Zuppiger zu Schlüsselfragen Stellung.

«Der heute Nachmittag vom Bundesrat gefällte Entscheid zum Tiger-Teilersatz (TTE), der Beschaffung von 22 Gripen-Kampffjets, ist eine strategische Wahl und

verleiht dem heutigen Lilienberg-Anlass eine besondere Note», sagte Gastgeber Walter Reist einleitend.

Positive Grundstimmung

Korpskommandant André Blattmann hielt sodann in seinem Referat fest, dass es ihm als Chef der Armee besser gehe als noch vor Jahresfrist. «Es gibt viele wohlgesinnte Zeichen zugunsten der Armee. Der Turnaround zeigt sich durch den in der

Herbstsession vom Parlament an die Verantwortungsträger erteilten Auftrag, die Weiterentwicklung der Armee mit den Eckwerten von 100 000 Armeeinghörigen und mit einem Jahresbudget von 5 Milliarden Franken zu planen.

Diese Plafonderhöhung gilt ab 2014. Die Aufwendungen für den TTE und für die Schliessung von Ausrüstungslücken sind hier mitenthaltend.» Dieses Ergebnis zeige, so André Blattmann, dass die Bedeutung der Sicherheit und die Wertschätzung für unsere Armee gestiegen sind.

Ausgehend von den von Oberst Peter Forster auf Lilienberg moderierten Armeegesprächen wurde zuhanden der Armeeführung ein Fragenkatalog erarbeitet. Divisionär Martin von Orelli legte die zusammen mit Oberst i GSt Martin Wohlfender formulierten Schlüsselfragen dem Chef der Armee zur Beantwortung vor. Nachfolgend die Thesen von Divisionär von Orelli und einige der Kernaussagen von Korpskommandant Blattmann.

Diffuse Bedrohung

Divisionär Martin von Orelli: Im Lichte einer diffusen Bedrohung im Innern stehen anderen Staaten Verbände zur Verfügung, die sowohl über Polizeikompetenz als auch über reine militärische Kompetenz verfügen. Weder im Sicherheitspolitischen Bericht 2010 noch im Armeebericht 2010 wird dieses Thema vertieft abgehandelt.

Korpskommandant André Blattmann: Zu den Risiken und Gefahren zählen heute die Destabilisierung der Finanzmärkte, die Euro-Krise, die Staatsverschuldungen, die Trends zum Protektionismus, die demografischen Entwicklungen, der Kampf um die Ressourcen (Wasser, Energie), Cyber-Angriffe, Terrorismus und die weltweite Rüstung. All diese Risiken – hinzu kommen auch Naturkatastrophen – machen die Zukunft unvorhersehbar.



Armeechef André Blattmann: Die Schweizer Armee hat politisch Boden gut gemacht.

Zu Beginn 2011 wussten wir nicht, was in Nordafrika oder in Japan geschehen würde. Wir wissen heute nicht, was uns die Zukunft bringt. Die Schweiz ist Teil Europas. Die negativen Entwicklungen in Europa werden auch für unser Land Folgen haben, in Form von Flüchtlingsströmen, in der Beeinträchtigung von Infrastrukturen usw. Fazit: Wir müssen die Handlungsfreiheit bewahren und auch Reserven schaffen. Reserven bedeuten Reaktionsmöglichkeiten.

Handeln in der Krise

Die Schweizer Milizarmee ist die einzige strategische Reserve unseres Landes. Die Ausgaben für die Armee lassen sich mit einer Versicherung vergleichen: Je tiefer die Prämie, desto höher der Selbstbehalt. Zur diffusen Bedrohung: Das Thema der Verstärkung der Verbände der Militärischen Sicherheit ist nicht vom Tisch. Zudem erkennt man die Ausrichtung auf Militärpolizei-Bataillone zugunsten der Territorialregionen, und man sieht, dass die Angehörigen der Militärpolizei auf Stufe Sicherheitsdienst ausgebildet werden.

Divisionär Martin von Orelli: Immer wieder hört man, dass es gerade heute im Lichte von plötzlich auftauchenden Risiken und Gefahren angebracht wäre, über Alarmformationen zu verfügen.

Gefährlichste Bedrohung

Korpskommandant André Blattmann: Unsere «Mittel der ersten Stunde» sind die Durchdiener und die Verbände der Militärischen Sicherheit. Teile der ABC-Truppen sind permanent auf Pikett und zugunsten der zivilen Behörden innert Stunden vor Ort. Als Bereitschaftsverband sind Teile der Katastrophenhilfe ebenso innert Stunden mit Wirkung vor Ort. Zur Soll-Ausrichtung zählt ein neu zu schaffendes Mobilmachungssystem, dies auch zugunsten der Zivilen.

Divisionär Martin von Orelli: Es zeichnet sich seit Jahren eine Akzentverschie-



30. November 2011, am Tag der Gripen-Wahl: Blick in den vollgefüllten Saal.

bung von klassischen militärischen Verteidigungseinsätzen zu wahrscheinlicheren subsidiären Einsätzen ab.

Korpskommandant André Blattmann: Die Ausrüstung und Ausbildung für diese beiden Einsatzformen unterscheiden sich. Auch aus ökonomischen Überlegungen drängt sich die Bildung von auftragsbezogenen Verbänden auf. Bei einer Armee mit 100 000 Angehörigen stehen Mobilität und Flexibilität im Vordergrund. Vorbedingung hierzu ist die Regionalisierung, somit die Gewährleistung kürzerer Wege.

Das Gros der Infanterie wird den Territorialregionen unterstellt. Die Truppen brauchen – ihren jeweiligen Aufträgen entsprechend – adäquate Mittel und angepasste Formationen. Hierzu zählen auch die Genie- und Rettungstruppen sowie die Mechanisierte Infanterie.

In diesem Zusammenhang hört man etwa Vorbehalte bis zur Frage «Gibt es eine Zweiklassenarmee?» Dieser Begriff ist fehl am Platz. Entscheidend sind die erreichten beziehungsweise die zu erlangenden Fähigkeiten zum auftragsbezogenen Einsatz.

Leistungsprofil

Die Aufgaben und das Leistungsprofil der Armee haben sich in den vergangenen 25 Jahren gewandelt. Anders als damals geht es heute nicht mehr primär um Verteidigung ab Landesgrenze. Die Aufgabe der Armee besteht heute vorrangig in der Gewährleistung des «Courant normal», oder der möglichst raschen Rückkehr hierzu.

Das Gesamtsystem Verteidigung (robustes Element oder Reserve, plus Aufwuchskern) – ist und bleibt indessen raison d'être unserer Milizarmee. Verbesserungs-

Militärische Führungsausbildung bringt bedeutenden Mehrwert

Die Schweiz lebt vom Milizgedanken. Milizsystem und Milizarmee waren und sind unverändert wichtig. Leider wird oft übersehen, dass die Schweizer Milizarmee eine weitere, oft unterschätzte Funktion hat, nämlich den nationalen Zusammenhalt und das Verständnis für verschiedene Kulturen.

Davon profitiert unsere Gesellschaft, und davon profitieren auch unsere Unternehmen. Die Armee produziert Sicherheit,

dies ist die Grundlage für nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und für Eigentum. Wir erwarten, dass die Wirtschaft der Armee Mitarbeitende zur Verfügung stellt, dies um so mehr als die Wirtschaft nicht nur von der Sicherheit, sondern auch von unserer Führungsausbildung Nutzen zieht. Die Armee ist die beste praktische Führungsschule.

Die Führungskompetenz umfasst als Grundlage soziale, fachliche und methodi-

sche Fähigkeiten. In der Armee lernt man Probleme erfassen, analysieren, darstellen, Lösungsvarianten erarbeiten und gewichten, präsentieren, dies zudem mit Aneignung des Führungsrhythmus. Die Weitervermittlung von Werten wie Disziplin, Durchhaltefähigkeit, Bescheidenheit und Offenheit sind – auch für das zivile Leben – bedeutungsvoll.

André Blattmann,
Chef der Armee



Zur Lilienberg-Tradition gehören militärische Gäste aus benachbarten Schulen.

potenzial erkennen wir in der Zusammenarbeit mit den Kantonen. Der Schweizerische Sicherheitsverbund wird neu konzipiert. Bund und Kantone müssen sich – gerade auch im Bereich Sicherheit – besser zusammenfinden.

Die Armee hat insbesondere mit den kantonalen Polizeikörpern – denen ein hohes Leistungsvermögen attestiert wird, deren personelle Unterbestände in Bezug auf ein zeitliches Durchhaltevermögen indes stark eingegrenzt sind – neue Formen der Zusammenarbeit und der Unterstützung zu definieren. Hierzu zählt die Aufgabe optimaler Arbeitsteilungen und interdisziplinärer Einsatzkonzepte zwischen der Armee und den Blaulichtorganisationen.

Die Aufgabe der Armee basiert auf Schützen – Helfen – Kämpfen. Dies beinhaltet die Unterstützung ziviler Behörden

im Inland, auch mittels Schutz wichtiger Objekte und Räume sowie mittels Offenhalten von Transversalen. Entscheidend ist

Wehrpflicht und Milizarmee aufrechterhalten

Ausgehend von der neuen Lagebeurteilung haben sowohl der Ständerat wie der Nationalrat dem Armee-Jahresbudget von 5 Milliarden Franken, dies bei einem Bestand von 100 000 Armeeangehörigen, zugestimmt. Der Vorschlag des Bundesrates vom November 2008 (Budget CHF 4,4 Milliarden, Bestand 80 000 Armeeangehörige) wurde abgelehnt.

Der Verteilungskampf um die Finanzen wird sich in beiden Räten fortsetzen. Bruno Zuppiger: «Es gilt, innerhalb des Parlaments – mit den nun neu gewählten National- und Ständeräten – zugunsten

zudem das Sicherstellen der Führungsfähigkeit von Bund, Kantonen und der Armee selbst.

Kaderausbildung

Divisionär Martin von Orelli: Gerade in der jetzigen Zeit stellt sich für alle Angehörigen der Armee ab der Rekrutenschule die Frage, ob sie eine militärische Weiterausbildung ins Auge fassen oder sich vornehmlich auf die zivile Karriere konzentrieren wollen. Vielfach wird die Frage im Sinne von «entweder zivil – oder Militär» gestellt.

Korpskommandant André Blattmann: Die hohe Qualität der Ausbildung in der Armee ist einzigartig. Das Echo ist erfreulich. Nach aussen mangelt es aber an entsprechender Information. Um den Bedürfnissen der Hochschulen (Bologna-System) zu entsprechen und den Studierenden die militärische Weiterausbildung zu erleichtern, bedarf es einer Verkürzung der Rekrutenschule. Es muss möglich sein, nach der Matura die militärische Weiterausbildung bis zum Leutnant – noch vor Beginn des eigentlichen Studiums – zu absolvieren.

Als Chef der Armee wurde ich von der Erziehungsdirektorenkonferenz zu entsprechenden Gesprächen eingeladen. Dies bezeugt, dass man eine allseitig zufriedenstellende Lösung sucht. Dies attestiert aber auch generell das «Ja zur Armee». Die Politik, somit auch die Bildung, muss von der Bedeutung der Sicherheit für unser Land überzeugt sein, dann wird es möglich, alles unter einen Hut zu bringen.

Informationsführung

Divisionär Martin von Orelli: Es ist eine Tatsache, dass das Wissen in der breiten Bevölkerung in Sachen Sicherheitspolitik sehr bescheiden ist. Je komplexer die si-

der zweckmässigen Weiterentwicklung der Armee Mehrheiten zu sichern. Es geht um Glaubwürdigkeit und diese basiert auf Plansicherheit und Verlässlichkeit.»

Die allgemeine Wehrpflicht und die Milizarmee sind in den Augen von Bruno Zuppiger aufrechtzuerhalten. «Der prozentuale Anteil der jungen Leute, die zur Grundausbildung aufgeboten werden, soll – und dies gerade unter dem Aspekt der Wehrgerechtigkeit – deutlich erhöht werden. Es darf nicht sein, dass bald nur noch die Hälfte eines Jahrgangs als diensttauglich erklärt wird.»

cherheitspolitischen Herausforderungen sind, desto grösser ist die Bedeutung eines angemessenen Wissensstandes in breiten Teilen der Bevölkerung.

Korpskommandant André Blattmann: Es geht um Offenheit. Zuerst ein Hinweis zum Ausdruck «Weiterentwicklung der Armee.» Eigentlich handelt es sich um einen Armeereduktionsentscheid des Bundesrates um 60 Prozent. Der Entscheid des Parlamentes (Sollbestand 100 000 Angehörige der Armee, Jahresbudget 5 Milliarden Franken) ist ein Grund zur Freude, aber kein Grund zur Euphorie. 5 Milliarden bedeuten, dass wir gegenüber den bisherigen Überlegungen pro Jahr 300 Millionen Franken sparen müssen.

Synchronisieren

Zu den Grössenordnungen: Die Kosten- beziehungsweise Budgetanteile des VBS im Vergleich zum Bundesbudget lagen im Jahre 1980 bei 21,5 Prozent, im Jahre 1990 bei 21 Prozent und im Jahre 2010 nur noch bei 7 Prozent. Bei der Weiterentwicklung der Armee muss das Gesamtsystem im Zentrum stehen. Ich will keine bevorzugten Truppengattungen.

Entscheidend ist nun, die anstehenden Arbeiten miteinander zu synchronisieren. Dies insbesondere für die vier Schlüsselkonzepte Doktrin, Armeeorganisation, Bereitschaft sowie Ausbildungs- und Dienstleistungsmodell. Parallel zu den Planungen zugunsten der Weiterentwicklung der Armee gilt es, den Entwicklungsschritt 2008/11 umzusetzen und bis 2015 zu konsolidieren.

Die Armee nimmt ihre Aufgabe als «Service public» wahr. Diesem Grundsatz folgend ist die Information nach aussen bedeutungsvoll. Andererseits erwarten wir auch vonseiten der Medien, dass sie unseren Bürgerinnen und Bürgern den Wert der Sicherheit in unserem Lande, somit eben auch den Stellenwert der Armee, stets verdeutlichen.

Kampfjet-Projekt

Im Anschluss an die Ausführungen von Korpskommandant Blattmann liess Nationalrat Bruno Zuppiger, Mitglied der Finanzkommission sowie der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates, die Entwicklung der Armee vorerst unter dem Blickwinkel der Finanzpolitik Revue passieren, dies noch konfrontiert mit Vorwürfen von linker Seite, man wolle die Beschaffung der neuen Kampfjets «am Volk vorbeischnuggeln». Der Nationalrat hat in der Tat dafür plädiert, dass das TTE-Projekt

über das ordentliche Armeebudget abgewickelt wird, beziehungsweise für den Kauf der neuen Kampfflugzeuge keine Sonderfinanzierung zu beantragen sei. «Im Übrigen», so Bruno Zuppiger, «habe ich zum soeben gefällten Typenentscheid des Bundesrates heute persönlich nicht Stellung zu beziehen. Ich kann Ihnen aber bestätigen, dass der Evaluationsprozess sauber durchgeführt wurde.»

Die Ausgestaltung der Armee – somit deren Bestände und Ressourcen – sei von der Lagebeurteilung beziehungsweise vom daher resultierenden Auftrag seitens der Politik an die Armee abzuleiten, so Nationalrat Zuppiger weiter.

Die weltweite Betrachtung zeige, dass wohl schwierige Jahre vor uns liegen, ausgehend von Gefahren und Verwerfungen als Folge der Finanzkrisen, überschuldeter Staaten, Migrationsströmen, sozialer Spannungen und anderer, oft nicht vorhersehbarer Entwicklungen und Ereignisse. «Die Schweiz bleibt von den Negativeinflüssen in anderen Nationen – dies gerade auch wirtschaftlich – nicht verschont.

VBS braucht mehr Geld

Wir stehen in globaler Abhängigkeit und sind – erst recht im europäischen System – stark verknüpft. Es ist Aufgabe der Politik, sich gar mit Szenarien bis hin zu allenfalls von Grossstaaten ausgehenden, grenzüberschreitenden Flächenbränden zu befassen und so weit wie möglich vorsorgliche Massnahmen zu überlegen.»

Dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) wurden zufolge der seit Jahren herrschenden Finanzknappheit sowie der Umverteilung der Finanzen nur ungenügend Mittel zugeteilt. «Die dem VBS noch zugebilligten Ressourcen reichten zur Umsetzung der Armee XXI keineswegs. Die Lücke zwischen Auftrag und Mittel war eklatant. Zuhanden des Parlamentes forderten wir schon im Jahre 2008 eine aussagekräftige Mängelliste, dies als unabdingbare Orientierungshilfe», sagte Bruno Zuppiger.

Auftrag und Leistungsprofil der Armee stünden stets auch im Zusammenhang mit dem vor Jahren deklarierten Grundsatz «Sicherheit durch Kooperation». Vorherrschend hierbei war die Absicht der Zusammenarbeit im Sicherheitsbereich mit anderen Staaten. Heute sei es erforderlich, auch landesintern die mögliche Zusammenarbeit konsequent zu beurteilen und diese den möglichen Gefahren und Bedrohungen anzupassen.



Bilder: Rüttler/Zahner

Bruno Zuppiger kämpfte in der Herbstsession 2011 mit Erfolg für die Schweizer Armee.

Dem Konzept des Sicherheitsverbundes, also auch der Zusammenarbeit der Armee mit den kantonalen Instanzen, sei sowohl unter Beachtung des Subsidiaritätsprinzips wie der Steigerung der Effizienz und des Durchhaltevermögens hohe Bedeutung beizumessen. Nationalrat Zuppiger: «Wesentlich ist, dass die entsprechenden Institutionen beübt und die neu festgelegten Formen der Zusammenarbeit auch praktisch durchexerziert werden.»

Unbeugsamer Willen

Moderator Peter Forster nahm in der Plenumsdiskussion eine Vielzahl von Voten entgegen. Die Statements widerspiegeln insbesondere den unbeugsamen Willen zur Aufrechterhaltung unserer schweizerischen Wertehaltungen, somit von Souveränität, Föderalismus und direkter Demokratie, basierend auf Sicherheit. Im Zentrum der Wortmeldungen stand der Dank an Walter Reist zur Ermöglichung des freien Gedankenaustauschs auf Lilienberg zugunsten der Weiterentwicklung unserer Armee.

Der Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann, brachte es auf den Punkt: «Walter Reist erbrachte und erbringt stets von Neuem überzeugende Tatbeispiele.» Der Gastgeber vermittelte sodann mit seinen «Gedanken auf den Weg» die Zuversicht zur erfolgreichen Neugestaltung der Armee mittels steten Bedenkens der drei wegweisenden Richtungen: menschlich, sachlich, wirtschaftlich. +